

6. Pour des cas légers, des leçons ambulatoires entrent en ligne de compte. Les troubles graves exigent un traitement orthophonique en internat.
7. Pour autant que les localités soient assez grandes, les autorités scolaires auraient avantage à former parmi les membres du corps enseignant un professeur de logopédie qui se chargerait ensuite des traitements ambulatoires. Les petites communes devraient se grouper autour d'un centre.
La collaboration des médecins scolaires est indispensable pour dépister et guérir de façon générale les troubles de la parole.

*Verfasser : H. Ammann
Direktor der Taubstummenanstalt und
Sprachheilschule, St. Gallen*

Referate

Die Schule im Sozialhaushalt des Staates

Von *Hans Hoske*, Dr. med. habil., Köln. Famulus Verlag, Soziale Medizin, Wiesbaden. Broschüre von 30 Seiten, die nicht nur das im Titel verheißene Problem behandelt, sondern auf viele andere Aspekte unserer Schulen eingeht.

Hoske ist der Ansicht, daß die Sozialversicherung ihre Aufgabe nur dann erfüllen kann (S. 9), wenn sie «verantwortungsvolle Menschen findet, die im Lehr- und Erwachsenenalter entsprechend vorgebildet worden sind». Den Grundstock einer Persönlichkeits-Entwicklung, schreibt er, wie sie die heutige Zeit erfordere, werde immer Familie und Schule schaffen müssen. «Zweifellos läßt sich von der Schule noch wesentlich mehr erreichen. Das muß jedoch schnell und gründlich geschehen.»

Hoske ist der Ansicht, daß die größten Schädigungen, die zur Frühinvalidisierung führen würden, im Kindesalter zu suchen seien. *Dort werde der Mensch überfordert, weil seine biologische Anpassungsbreite nicht ausreiche.* (S. 11.)

Die biologischen Kräfte seien in der Jugend durch Wachstum und Pubertät mehr als in früheren Generationen in Anspruch genommen. Die Entwicklung verlaufe deswegen ungeordnet. *Es werde heute eine erhebliche zusätzliche Belastung für die Jugendlichen noch als normal angesehen. Die Pubertätszeit würde eine Aufbrauchs- statt eine Aufbauzeit darstellen.* Gesundheitsvorsorge sei deshalb so früh wie möglich notwendig. Heute jedoch müsse eine deutliche Überbeanspruchung der Jugendlichen und damit eine Minderung ihrer Leistungsfähigkeit festgestellt werden.

Als einer der wesentlichen veränderten Faktoren bei den Jugendlichen wird die *Akzeleration* – das heißt die Zunahme der durchschnittlichen Größe und das Vorverlegen der Reife – angesprochen. Die vielen Haltungsschäden, die ja nicht nur die Schulärzte Deutschlands feststellen, seien ebenfalls auf das Phänomen der Akzeleration zurückzuführen. Die Einschulung erfolge für viele Kinder zu früh. Trotzdem viele Kinder eine erstaunlich sichere Haltung gegenüber Alltagsproblemen einnehmen würden, würden sie schon bei kleinen Denkarbeiten versagen. Die Kinder seien viel oberflächlicher, würden an Dingen vorbeileben und wiesen eine chronische Untreue des Gedächtnisses auf. Diese Unreife habe nichts mit Begabung zu tun. (S. 15.)

Die Menge des Geforderten in der Schule sei zu groß. Die Aufnahmefähigkeit der Jugendlichen werde ganz offensichtlich schon während der Schulstunden überschritten. (S. 27.) Daran seien verschiedene Ursachen beteiligt, so Akzeleration, unnötiger Kräfteverbrauch in- und außerhalb der Schule, mangelhafte Schulumgebung (Lärm, schlechte Luft, mangelhafte Schulbänke, zu große Schülerzahlen, Erlebnisse in der Familie, Berufsausbildung, Freizeitgestaltung). Der bisherige Ausweg, die zu große Stoffmenge kurzerhand in Form von Hausaufgaben dem Elternhaus zuzuschieben, gehe nicht länger an.

Die heutigen Forderungen nach Reduktion der Arbeitszeit, die für den Erwachsenen erhoben würden, würden erst recht für die Schüler Geltung haben. (S. 28.)

Hoske spricht damit der Gesundheitserziehung, teilweise auf dem Wege über vermehrte Leibesübungen das Wort. Er plädiert für Freiluftschulen, vermehrte Verbunden-

heit mit der Natur. Die Schulgesundheitspflege sei stark auszubauen. Die Überlastung der Schüler und Jugendlichen müsse viel sorgfältiger beobachtet und in den Lehrplänen berücksichtigt werden. Der Schul- und Jugendarzt müsse bei all diesen Plänen in viel größerem Maße zu Rate gezogen werden und mitspracheberechtigt sein.

Die Berufsschüler müßten eine allgemeine hygienische und auch berufshygienische Belehrung durch den Arzt erhalten. Die Untersuchung durch den Schularzt allein genüge nicht.

Die Stellung des Schularztes sei zu klären. Er müsse Mitglied des Lehrerkollegiums sein. Ein Lehrer sollte in jeder Schule als «Schulgesundheitslehrer» ausgebildet und eingesetzt werden und müsse eine Anzahl von Wochenstunden nur für dieses Amt bezahlt bekommen. Dieser Lehrer als Schulgesundheitspfleger würde zum «verlängerten Arm» des Schularztes.

Diese ausführliche Schilderung der vielen, zum Teil neuen Gedanken des Verfassers, zeigt die Bedeutung dieser Schrift wohl deutlich genug. *H. Wespi, Zürich*

Eindrücke über die berufliche Eingliederung Behinderter in England

Pro Infirmis, Heft Nr. 7, 16. Jahrgang, Januar 1958.

Der 15 Seiten umfassende Hauptbeitrag «Eindrücke über die berufliche Eingliederung Behinderter in England (Rehabilitation)» ist ein Referat von Dr. M. Achtnich, Berufsberater für Knaben, Winterthur, welches er an der Delegiertenversammlung des Schweiz. Verbandes von Werkstätten für Teilerwerbsfähige am 1. Oktober 1957 in Zürich gehalten hat. Neben den vielen praktischen Einblicken und Hinweisen, welche die Ausführungen vermitteln, steht der Gedanke der totalen Wiedereingliederung, der von allen, die mit Behinderten zu tun haben, nicht wichtig genug genommen werden kann. Es handelt sich bei der Wiedereingliederung nicht nur um die Wiedererlangung einer gewissen Arbeitsfähigkeit. Der Behinderte muß auch wieder sozial eingegliedert und in die menschliche Gesellschaft zurückgeführt werden. «Der Behinderte ist dann rehabilitiert, wenn er als Mensch wieder anerkannt wird.» Die Schilderung der Wege, wie dieses Ziel in England zu erreichen versucht wird, wird jedem, der sie liest, wertvolle Anregungen für das eigene Tun geben. *Brauchlin, Zürich*

Mitteilungen

Die Schweizerische Gesellschaft für Präventivmedizin und die Studiengruppen für Gesundheitsschutz in Industrie und Gewerbe der französischen und deutschen Schweiz organisieren ein

Symposium über Lösungsmittelvergiftungen

im Pathologischen Institut der Universität Lausanne

(Kantonsspital, Trolleybus Nr. 6 vom Bahnhof)

Donnerstag, den 1. Mai 1958, 14.30 Uhr

Programm

- 1 *C. Guerdjikoff (Genf)*: «Les solvants industriels – Introduction générale»
- 2 *M. Lob (Lausanne)*: «Les risques du benzène dans l'imprimerie»